

Ingenieurmangel ist Tatsache

Die Schuld liegt bei den **Schulen sowie den Bauherren**, sagt ein Leser

Ingenieure sind gefragt
«Bund» vom 10. Oktober

Das Stadtberner Tiefbauamt versucht seit November 2006 erfolglos, eine vakante Ingenieurstelle zu besetzen. Damit geht es dem städtischen Amt wie vielen privaten Ingenieurunternehmungen. Der Mangel an qualifizierten Fachleuten im Ingenieurwesen ist akut und besorgniserregend.

Ein Grund für die Malaise ist bei den in den vergangenen Jahren falsch gesetzten Schwerpunkten in der Ausbildung zu suchen: Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer-Basis und Türöffner für eine spätere Ingenieurausbildung gelten als schwierig und wurden zu sehr an den Rand gedrängt; mit geschickter Fächerwahl können viele Schüler einen Bogen um solche Fächer machen.

Erfreulich ist deshalb, dass die jüngste Revision der Maturitätsverordnung den naturwissenschaftlichen Fächern wieder ein höheres Gewicht beimisst.

Ebenso ursächlich für die heutigen Probleme sind die finanziellen Anreize: Ingenieure im Baubereich verdienen heute angesichts ihrer langen und schwierigen Ausbildung eindeutig zu wenig. Gross ist deshalb die Verlockung, in andere Branchen abzuwandern.

Hier haben es nun durchaus auch die Bauherren – wie das Städtische Tiefbauamt – in der Hand, etwas Linderung zu verschaffen: Heute können von Ingenieurbüros nur diese Löhne bezahlt werden, welche durch Honorare für Beratungsleistungen auch gedeckt werden. In vielen Projekten sind die Honorare für beratende Ingenieure nach wie vor erschreckend tief. Hierzu trägt auch ein Beschaffungsrecht bei, welches die monetären Aspekte bei der Auswahl von Dienstleistungserbringern höher gewichtet als qualitative.

Indem der öffentliche Bauherr nicht konsequent das billigste, sondern das beste Ingenieurteam auswählt, hilft er aktiv, das Lohnniveau



Mehr Mathematik an den Schulen **würde Abhilfe schaffen.** MOS

in der ganzen Branche zu verbessern.

Schliesslich mangelt es der Ingenieurwelt zuweilen an einer positiven Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. Wer weiss schon genau, welche Rolle der Bau- oder der Verkehrsingenieur bei der Entwicklung und beim Bau des Westside-Areals in Bern spielt?

Es ist die gemeinsame Aufgabe der Bauherren und der Ingenieure, ihre Leistung und Arbeit der Öffentlichkeit zu zeigen; nur so können

junge Leute für eine Ingenieurausbildung begeistert werden.

Wieso präsentieren also immer nur stolze Politiker und Architekten neue Bauwerke und nicht die Ingenieure, welche durch ihre Berechnungen und Konstruktionen den Bau überhaupt erst ermöglicht haben? Hier kann auch das Tiefbauamt der Stadt Bern mithelfen!

Mario Marti, Bern
Geschäftsführer Schweizerische Vereinigung Beratender Ingenieurunternehmungen

«Zwei Schafherden»

SVP-Demonstration und Gegendemonstration vom 6. Oktober

Waren dies bereits die Auswirkungen der vielgerühmten neuen Einheitspolizei? Die unter neuer politischer und strategischer Führung stehende Polizeitruppe hat ihre Bewährungsprobe meines Erachtens nicht bestanden!

Vom Schreibtisch aus können Veränderungen an jahrelang gewachsenen Strukturen fast nur kontraproduktiv sein. Umso mehr, als diese Veränderungen nur aus ökonomischer Sicht erfolgten. Die ehemals stolze Stadtpolizei Bern hatte sich über Jahre, durch die vielen Demos, zu einer effizienten und schlagkräftigen Einheit geformt. Und nun dieses Debakel!

Xaver Zimmermann, Thun

In Bern gibt es zu viele, die sich an der Nase herumführen lassen. Im jüngsten Fall sind es der Polizeikommandant bzw. -direktor, die sich von Chaoten an der Nase herumführen lassen und die Stadt Bern der Lächerlichkeit preisgeben. Dann ist es die Stadtregierung, die sich seit Jahren von den Betreibern der Reitschule, die einen rechtsfreien Raum geniessen, an der Nase herumführen lässt. Und schliesslich ist es die Mehrheit der Wählerschaft, die sich von den Regierenden an der Nase herumführen lässt und diese Regierenden stets wieder wählt.

Hans Marthaler, Zollikofen

Das 3D-Modell (Dialog, Deeskalation, Durchgreifen) kann im Ernstfall nicht funktionieren, denn es berücksichtigt nicht den (nötigenfalls zerstörerischen) Kompensationstrieb defizitärer Menschen!

Es ist höchste Zeit, dass unsere Politikerinnen und Politiker sich mit dem Thema Gewalt befassen – nicht nur punktuell und während des Wahlkampfes.

Die Wurzeln persönlicher und sozialer Minderwertigkeiten, welche zu derartigen Ausschreitungen führen, müssen endlich angegan-

gen werden. Aggressionsbewältigung und ein konstruktiver Umgang mit eigenen Schwächen sollte für Kinder und Jugendliche zum Schulfach werden. Spätestens in der Ausbildung könnte noch Selbstkritik, Rücksicht und Dialogfähigkeit gelernt werden. Und sonst bleibt in unserer Wohlstandsgesellschaft der Polizei tatsächlich nur noch das Nahkampftraining...

Catherine Herriger, Bern
Psychologin

Der Slogan «Wehret den Anfängen» ist leider überholt. Vielmehr sollte es heissen: Wehret dem dicken Ende. Viele Charakteristika des Faschismus lassen sich problemlos auf die SVP übertragen. Da setzen sich einige tausend Menschen entschlossen gegen diese Ewiggestrigen zur Wehr, und alle schreien. Herrjemeine, eine Scheibe ging kaputt, ach diese arme Scheibe. Und ein Plastikstuhl brannte. Dabei war es so ein lieber. Eigentum steht in der Schweiz über allem. Da lassen Herr und Frau Schweizer viel lieber die SVP zusammen mit hundert Neonazis marschieren.

Fabian Christl, Bern

Wir brauchen keinen Polizeidirektor, der sich nicht durchsetzen kann und mit Chaoten-Häuptling Jenni gemeinsame Sachen macht. Wir brauchen auch keinen Stadtpräsidenten, dessen Leistungsausweis vorwiegend im Show- und Repräsentationsbereich liegt. Wann tretet ihr zurück? Liebe Berner Wähler und auch Nichtwähler, denkt daran und wählt im Jahr 2008 nur noch Volksvertreter, die diesen Namen auch verdienen.

Peter Scheidegger, Bern

Die Politik der SP sieht aus, wie die Berner Innenstadt am Samstag! Der entstandene Sachschaden ist der Beweis. Nicht die SVP schränkt die Meinungsfreiheit ein, sondern die SP mit ihrer gewaltbereiten sozialen Streitmacht.

Auf den Wahlplakaten sehen die SP-Politiker brav aus, doch wehe sie sind gewählt. Dann rufen sie zu Gewalt und Unterdrückung der Demokratie auf. Es gibt keinen linken Politiker, der sich vom Linksextremismus distanzieren kann. Denn diese Zerstörungen sind sozial (vgl. 1. Mai).

Peter Schudel, Beggingen

Steine werfen, Menschen gefährden, Scheiben einschlagen – solche Dinge sind nicht politisch, werden aber gerne politisch ausgeschlach-

tet, indem sie wie jetzt einem Herrn Jenni oder einer rot-grünen Unfähigkeit angelastet werden. Gewalttäter stören nicht nur diverse politische Manifestationen, sondern zuweilen auch deren friedlichen Betrieb in der Reitschule und anderswo. Gefasst werden die wahren Täter leider selten bis nie.

Matthias Rysler, Engelberg (OW)

Gelten in dieser Stadt eigentlich die Grundrechte der freien Meinungsäusserung und die Versammlungsfreiheit? In Bern werden offenbar die Anliegen der «verhätschelten Chaoten» höher gewichtet! Himmeltraurig! Taten sind gefragt! Ihre Worte mögen wir in diesem Zusammenhang nicht mehr hören, Herr Stadtpräsident. Schaffen Sie endlich eine sichere und saubere Stadt! Das ist Ihr Job!

So lange die rot-grüne Stadtregierung weiterhin rechtsfreie Räume wie die Reithalle duldet und nicht bereit ist, die verfassungsmässigen Grundrechte in der Bundesstadt zu schützen, ist für die Zukunft wenig Gutes zu erwarten. Solange das Polizeikommando nur auf Deeskalation und therapeutische Gespräche setzt statt den Chaoten in ihrer Sprache zu antworten, ist für die Stadt Bern nichts Gutes zu erwarten.

Martin Lerch, Langenthal

Da waren doch wahrhaftig zwei Schafherden in unserer schönen Bundesstadt.

Auf der einen Seite die weissen Schafe mit einem Ziegenbock als Leithammel, auf der anderen Seite die schwarzen Schafe mit einem undefinierbaren No-Bock.

Wie wir aus dem Wahlkampf wissen, sind die weissen Schafe die Guten, die schwarzen aber die Schlechten. Die weissen Schafe sticheln ein wenig mit derben Sprüchen, mit Verschwörungstheorien und doofen Plakaten – aber sie meinen es doch so gut mit uns! Die dummen schwarzen Schafe sind darauf reingefallen und haben zurück geblökt – waren es vor allem Böcke, dass ihr Geblöke so gewalttätig ausgefallen ist!

Bei all diesen Schafsköpfen ist mir Angst und Bange geworden. Die sitzen nach den Wahlen wieder friedlich zusammen und lachen über uns dumme Wähler, weil wir sie trotz allem wiedergewählt haben. Daher meine Forderung: Keine Schafe im Bundeshaus, sondern Persönlichkeiten!

Walter Zingg, Oberfrittenbach

Die Folge: «Weltweites Chaos»

Imperialistische USA: Streit um **Nuklearprogramm Irans** ist nur eine Farce

Ein Apell Calmy-Reys

«Bund» vom 29. September
Die Dreissigerjahre scheinen sich zu wiederholen. Der Auftritt von Ahmadinejad an der Columbia-Universität und vor der Uno-Vollversammlung erinnert an den Auftritt des Negus von Äthiopien vor dem Völkerbund in Genf im Jahre 1935.

Benito Mussolini, der italienische Duce, hatte gigantische Pläne, das alte römische Weltreich rund um das Mittelmeer wieder zu errichten. Nach der Eroberung von Somalia griff er in Ostafrika das Kaiserreich Äthiopien an. Der bedrängte Negus Haile Selassie reiste eigens nach Genf, um vom Völkerbund, dem Vorläufer der heutigen Uno, Hilfe und Sanktionen gegen den italienischen Aggressor zu erwirken. Ohne Erfolg. Italien trat aus dem Völkerbund aus und führte den Krieg weiter gegen dieses schlecht gerüstete Land, bis zur totalen Eroberung. Europa und Amerika schauten zu und unternahmen nichts. Diese Tatsachen sind leider

in Vergessenheit geraten. Die Situation in Iran ist ähnlich. Iran und seine Regierung werden seit Jahren in westlichen Medien grundlos diffamiert. Wie die IAEA bestätigt, ist bis heute die iranische Nuklearforschung nur für friedliche Zwecke bestimmt. Wie seinerzeit bei Saddam Husseins Massenvernichtungswaffen, die nur in der Phantasie der amerikanischen Propaganda existierten, ist auch die iranische Atombombe reine Augenscheinerei, um einen Angriff auf das souveräne Iran vor der Welt zu rechtfertigen.

Wir müssen uns bewusst sein, dass der grösste Teil der Medienberichte über Iran und sein Regime durch die westlichen Nachrichtenagenturen mit dem entsprechenden Blickwinkel verbreitet werden. Seit dem 11. 9. 2001 haben sie ihre Unschuld verloren.

Die These eines iranischen Angriffs auf Israel ist absurd und wäre reiner Selbstmord. Iran verfügt über keine Atomwaffen, während Israel zwischen 200 und 400 einsatzfähige Atombomben hat. Alles Lügenpropaganda!

Ahmadinejads Reise in die USA war ein Versuch, das Schlimmste abzuwenden. Der Empfang in der Columbia-Universität und die Rede von Lee Bollinger waren gezeichnet von beispielloser Arroganz, die ihre eigene Lügenpropaganda glaubt und der das Einfühlungsvermögen für andere Kulturen völlig abgeht. Erstaunlicherweise parierte Ahmadinejad diese dummen Agriffe gelassen und erntete mehrmals Ap-

plaus. Wie seinerzeit der Duce möchten Bush und die Neocons ein globales Weltreich errichten. Der amerikanische Riese steht aber auf tönernen Füssen. Der Dollar verliert an Wert. Die USA sind pleite.

Ein Krieg der USA mit Hilfe von Israel gegen Iran würde zu einem weltweiten Chaos und zur Rezession führen. Es könnte Jahrzehnte dauern, diese Schäden zu überwinden. Dies würde auch ganz unbetei-

Qualitätssicherung

Abschaffung der Todesstrafe
Grundsätzlich bin ich für die Todesstrafe, denn ein Täter soll damit rechnen müssen, dass ihm dasselbe widerfährt, was er seinem Opfer zugemutet hat. Andererseits ist die Todesstrafe ein rechtlicher Beschluss, wo die Qualitätssicherung im Rechtswesen erhebliche Defizite aufweist. In den meisten risikoreichen Disziplinen sind heutzutage robuste Qualitätssicherungssysteme installiert, welche Fehler weitgehend zu vermeiden vermögen. Nicht so im Rechtswesen. Die meisten Anwaltskanzleien und Gerichte verfügen über kein unabhängiges Überprüf- und Freigabewesen, so dass es immer wieder zu willkürlichen und anderen Fehlurteilen kommen kann. Solange es im Rechtswesen keine greifende Qualitätssicherung gibt, sollte die Todesstrafe ausgesetzt werden.

Stefan Freudiger, Bremgarten

ligte Länder wie die Schweiz hart treffen. Wir dürfen nicht wie in den Dreissigerjahren tatenlos zuschauen.

Fred Feller, Worb

Der Bund

Herausgeberin: Espace Media Groupe
Verleger: Charles von Graffenried
Gesamtauflage BZ (inkl. «Bund»): 213 544
WEMF/SW-beglaubigt
Grossauflage freitags: 259 102
WEMF/SW-beglaubigt

Redaktion:
Bubenberglplatz 8, Postfach, 3001 Bern
Tel. 031 385 11 11, Fax 031 385 11 12

Verlag:
Der Bund Verlag AG, c/o Berner Zeitung AG,
Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern
Tel. 031 330 31 11, Fax 031 330 36 86

Chefredaktor: Artur K. Vogel (akv)
Stellvertretende Chefredaktoren:
Rudolf Burger (bur), Patrick Feuz (paf)

Chefin vom Dienst: Theodora Peter (tp)
Tagesleitung: Rudolf Burger (bur),
Theodora Peter (tp), Silvana Iannetta (ian)

Ausland: Lorenz Kummer (Leitung, lkr),
Daniel Goldstein (dg), Jürg Müller (jm),
Barbara Engel (bel), Anna Trechsel (at)

Inland: Patrick Feuz (Leitung, paf),
Jürg Sohm (soh), Christof Forster (for),
Christian von Burg (cbv), Marc Lettau (mul),
This Wächter (wat), Susanne Wenger (swe)
Autor: Richard Aschinger (ra)

Stadt & Region Bern: Bernhard Ott
(Leitung, bob), Daniel Vonlanthen (dv),
Christoph Bussard (cbn), Evelyn Reber-Mayr
(may), Renate Bühler (rss), Ruedi Kunz (ruk),
Nicole Jegerlehner (njb), Ivo Gehrig (ige),
Catherine Arber (car), Simon Wälti (wal),

Markus Dutschler (mdü), Patricia Götti
(pmg), Anne-Careen Stoltze (acs), Pascal
Schwendener (pas)

Kanton Bern: Stefan Wyler (Leitung, sw),
Dölf Barben (db), Susanna Regli (sur), Stefan
von Below (bwb), Reto Wissmann (rw),
Mireille Guggenbühler (gum), Andreas Lütli (al)

Wirtschaft: Hans Galli (Leitung, -li), Peter
Schaad (ps), Hansueli Schöchli (hs), Adrian
Krebs (adk), Mathias Morgenthaler (mmw),
Nicole Tesar (nt)

Sport: Albert Staudenmann (Leitung, st),
René Hug (rh), Thomas Wälti (tww), Adrian
Ruch (ar), Michael Schenk (msk), Edith
Bussard (ebb), Micha Jegge (mjs), Peter
Vögeli (pvt), Stephan Dietrich (stü), Fabian
Ruch (fdr), Daniel Germann (ger)

Kultur: Sandra Leis (Leitung, sl), Brigitta
Niederhauser (Leitung, bnb), Thomas
Allenbach (all), Marianne Mühlemann (mks),
Andreas Berger (anb), Ane Hebeisen (ane),
Regula Fuchs (reg), Magdalena Schindler (ms),
Autor: Charles Linsmayer (li)

Wissen: Patrick Imhasly (pim),
This Wächter (wat)

Reportagen: Walter Däpp (wd)
«Kleiner Bund»: Alexander Sury (Leitung,
lex), Daniel Di Falco (ddf), Patrick Imhasly (pim)

Bild: Margareta Sommer (Bildchefin, sm),
Adrian Moser (Cheffotograf, mos),
Valérie Chételat (vch), Franziska
Scheidegger (frz), Manu Friederich (manu)

Ständige Mitarbeiter: Marc Lehmann (leh),
Christoph Bussard (cbn), Nick Lüthi (nil, Produktion)

Leserbriefe: Filip Haag (ff)

Karikatur: Orlando Eisenmann
Grafik/Layout: Anita Pascarella (Leitung),
Eugen Kotoun, Martin Berger, Jean Arbenz

Homepage: www.eBund.ch

E-Mail: derbund@derbund.ch

Verlagsdirektorin:

Franziska von Weissenfluh

Produktion & Technik: Bernhard Köhli

eBund/Online-Redaktion: Manuel Gnos

(Leitung, el), Michael Fankhauser (mif)

Anzeigenleitung: Matthias Hützköper

Inserate: Berner Zeitung,
Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern

Telefonische Anzeigenannahme:

Tel. 031 330 33 10, Telex 912 160,

Fax 031 330 35 71

E-Mail: inserate@bernerzeitung.ch

ISDN-Nr. 031 348 02 40 (2-Kanal)

Technischer Kundendienst: Anzeigen

Tel. 031 330 35 61. Für Todesanzeigen

ausserhalb der Bürozeit: Fax 031 330 35 71.

Anzeigenannahme auch bei allen Publicitas-

Filialen Schweiz: Publicitas Bern,

Tel. 031 384 13 84, Fax 031 384 14 91

Abonnementspreise: 24 Monate Fr. 636.–,

12 Monate Fr. 342.–, 6 Monate Fr. 186.50,

3 Monate Fr. 99.90. 40% Studenten- und

Ausbildungsrabatt. Bitte Ausweis mitbringen.

Die Preise verstehen sich inkl. 2.4% MWST.

Einzelnummer Fr. 2.80 (inkl. 2.4% MWST.)

Abonnemente: Tel. 031 385 14 44,

Fax 031 385 14 45

E-Mail: abo@derbund.ch

Inserate, die im «Bund» abgedruckt sind,

dürfen von nicht autorisierten Dritten weder

ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder

sonstwie verwendet werden.

Insbesondere ist es untersagt, Inserate –

auch in bearbeiteter Form – in Online-Dienste

einzuspeisen. Jeder Verstoß gegen dieses

Verbot wird gerichtlich verfolgt.

CANOOBEE

Lösung vom 13. Oktober 2007

7	1	5	3	2	4	6
5	2	7	6	4	3	1
3	6	4		1	7	2
5	3	2	4	6	7	1
1	7	3	5	6	4	2
2	4	6	1	7	5	3
6	2	7	1		5	3
1	3	4	7	5	2	6
4	5	6	2	3	1	7